

Der kulturgeschichtliche Rahmen

Am Ende der Bronzezeit – Die Urnenfelderkultur

Der weit mehr als tausend Jahre umfassende Zeitabschnitt der Bronzezeit (2200–800 v.Chr.) ist nach dem in dieser Epoche neu entwickelten Werkstoff Bronze benannt. Erste Kupferobjekte kamen bereits im Laufe der Jungsteinzeit (5500–2200 v.Chr.) in Gebrauch. Doch erst in der frühen Bronzezeit setzte sich die Metalltechnologie endgültig durch. Das weiche und spröde Kupfer wurde nun von der robusteren, aus Kupfer und Zinn legierten Bronze abgelöst.

Die Bronzezeit wird in Mitteleuropa in drei Abschnitte eingeteilt, bei deren Unterscheidung das Bestattungsbrauchtum eine wichtige Rolle spielt (Abb. 7). In der Frühbronzezeit (2200–1600 v.Chr.), als erstmals die legierte Bronze in Gebrauch kam, waren Körperbestattungen in flachen Erdgräbern üblich. Die Beisetzung der Verstorbenen erfolgte in Hockerstellung, wobei der Leichnam mit angewinkelten Armen und Beinen niedergelegt wurde. Die Mittelbronzezeit (1600–1300 v.Chr.) wird in Zentraleuropa auch als Hügelgräberbronzezeit bezeichnet. Die Toten wurden in Grabhügeln beigesetzt. Meist handelte es sich um Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage. Nur in seltenen Fällen wurden die Verstorbenen verbrannt und die Asche lose oder in einer Keramikurne im Grabhügel be-

The Cultural and Historical Context

At the Tail-End of the Bronze Age – The Urnfield Culture

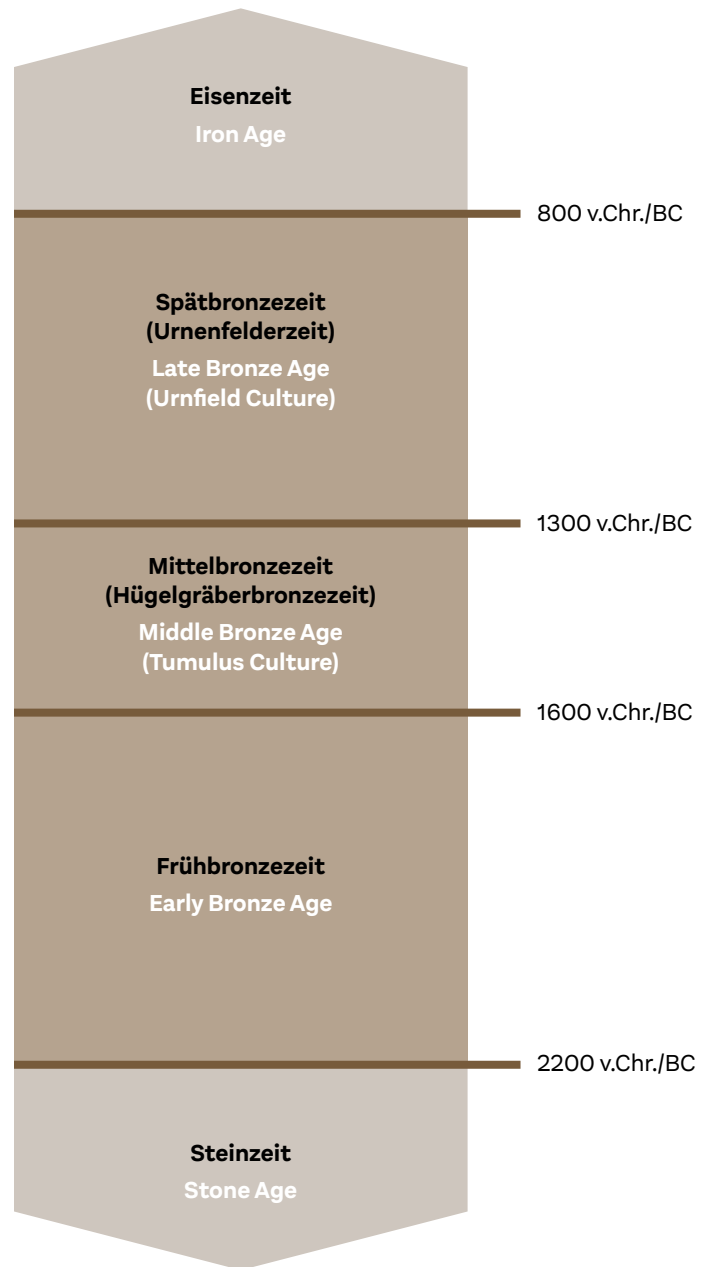
Spanning well over a thousand years, the Bronze Age (2200–800 BC) is named after the material that was first developed at this time: bronze. The earliest copper artifacts were already in use in the Neolithic period (5500–2200), but it was only in the early Bronze Age that metallurgy really came into its own. Soft, brittle copper was replaced by bronze, a far more resilient alloy of copper and tin.

The Central European Bronze Age is divided into three periods, differentiated largely on the basis of burial customs (fig. 7). In the Early Bronze Age (2000–1600 BC), when bronze alloys were first used, inhumation in flat graves was the general practice. The dead were buried in a crouched position, with their arms and legs flexed. In the Middle Bronze Age (1600–1300 BC), also known in Central Europe as the Tumulus Culture, the dead were interred in barrows. These were usually inhumation burials, with the bodies placed in an extended supine position. Only in rare cases were they cremated and the ashes deposited in the barrow, either scattered or enclosed in a pottery urn. Often, a single mound was used for several burials. Barrows are often still found preserved in forest settings.

The Late Bronze Age is also known as the Urnfield period (1300–800 BC) across large

7—Die zeitliche Einteilung der Bronzezeit. Nachdem der Stein lange Zeit der dominierende Werkstoff in der Geschichte der Menschheit gewesen war, begann um 2200 v.Chr. in Mitteleuropa die Epoche der Bronzezeit. Sie umfasst rund 1400 Jahre und wird in drei Abschnitte eingeteilt. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist das Bestattungsbrauchtum. Die etwa 500 Jahre andauernde Urnenfelderzeit ist durch die Beisetzung der eingeäscherten Verstorbenen auf Brandgräberfriedhöfen, sogenannten Urnenfeldern, gekennzeichnet. Mit der Nutzung des neuen Metalls Eisen wurde die Bronzezeit in Zentraleuropa um 800 v.Chr. von der Epoche der Eisenzeit abgelöst.

7—The chronology of the Bronze Age. Following a long period in which stone had been the dominant raw material in human history, the Bronze Age began around 2200 BC in Central Europe and lasted for approximately 1400 years. It is divided into three periods. One of the main criteria for this periodization is burial culture. Corresponding to the late Bronze Age and lasting for about 500 years, the Urnfield period is characterized by the custom of interring the cremated remains of the dead in cremation cemeteries known as “urnfields.” The Bronze Age came to an end with the use of a new metal: iron. In Central Europe, the Iron Age succeeded the Bronze Age in around 800 BC.



stattet. Häufig wurde ein Hügel für mehrere Bestattungen genutzt. Oftmals haben sich solche Grabhügel bis heute in vielen Wäldern erhalten.

Die Spätbronzezeit wird in weiten Teilen Europas auch als Urnenfelderzeit (1300–800 v.Chr.) bezeichnet. Das Kerngebiet der archäologischen Regionalgruppen, die als Urnenfelderkultur zusammengefasst werden, erstreckte sich von Ostfrankreich im Westen bis in das Karpatenbecken im Osten sowie von der deutschen Mittelgebirgsschwelle im Norden bis zu den Alpen. Mit dem Beginn der Urnenfelderzeit vollzog sich ein tiefgreifender Wandel im Bestattungswesen. Die Toten wurden nun fast ausnahmslos verbrannt und auf Brandgräberfriedhöfen, sogenannten Urnenfeldern, beigesetzt. Diese konnten sehr groß sein und manchmal mehrere hundert Gräber umfassen. Meist wurden Urnengräber angelegt, bei denen die Asche der Verstorbenen in Keramikgefäßen niedergelegt wurde (Abb. 5, 6). Daneben gab es aber auch Brandschüttungsgräber, bei denen die Asche lose, ohne bergendes Gefäß, in die Grabgrube geschüttet wurde (Abb. 1). Der rasche Wechsel zur Brandbestattung lässt sich mit einem grundlegenden Wandel der religiösen Vorstellungswelt erklären. Dies wird in der verwendeten Symbolik deutlich. Zu den typischen religiösen Zeichen beziehungsweise Bedeutungsträgern der Urnenfelderkultur gehören etwa die Sonne, der Wasservogel und das Schiff. Neben den Bestattungssitten und der religiösen Symbolsprache wird die Urnenfelderkultur von weiteren verbindenden Merkmalen gekennzeichnet, etwa charakteristischen Keramik- und Metallformen sowie Verzierungen. Im Laufe der rund 500 Jahre umfassenden Urnenfelderzeit waren die meisten der verwendeten Schmuck-, Waffen- und Gefäßtypen Formveränderungen unterworfen. Diese bilden die Grundlage für eine feinere Untergliederung der Urnenfelderkultur in fünf Zeitabschnitte: frühe (1300–1200 v.Chr.), ältere (1200–1100 v.Chr.), mittlere (1100–1050 v.Chr.), jüngere (1050–950 v.Chr.) und späte (950–800 v.Chr.) Urnenfelderzeit (Abb. 8).

Die auf dem Areal Essenbach-„Blumenäcker“ freigelegten Gräber gehören der rund 100 Jahre umfassenden frühen Urnenfelderzeit an, also

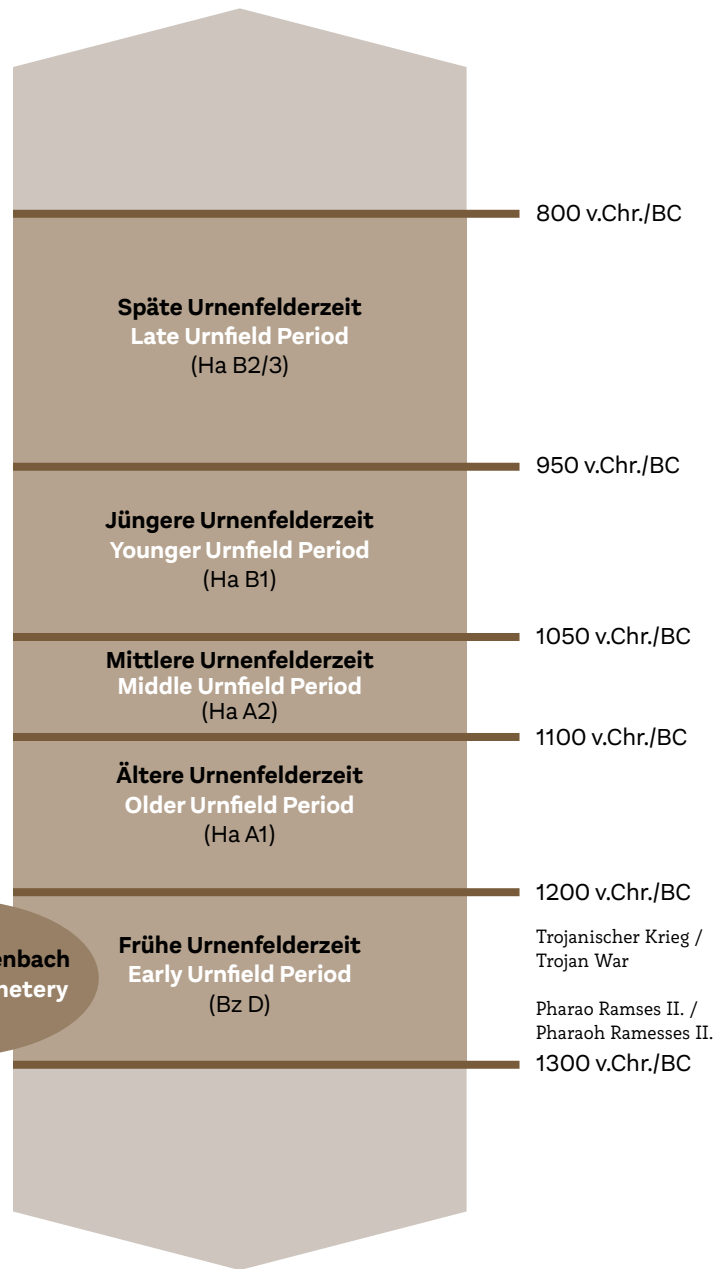
areas of Europe. The regional archaeological groups collectively referred to as the Urnfield Culture occupied a core area extending from eastern France in the west to the Carpathian Basin in the east, and from the German central Uplands to the Alps. The beginning of the Urnfield Culture was marked by a profound change in burial rites. Almost without exception, the dead were now cremated and interred in cremation cemeteries or “urn fields.” These could be very large, sometimes comprising several hundred burials. Most were urn graves, in which the ashes of the dead were deposited in pottery vessels (figs. 5, 6), but there were also so-called “unurned cremations,” where the ashes were simply scattered in the grave, without any protective container (fig. 1). The rapid transition to cremation can be explained by a fundamental change in the world of religious ideas, which can also be traced in new religious imagery. The characteristic religious symbols or signifiers of the Urnfield Culture include the sun, waterfowl, and barques or boats. As well as burial customs and religious symbolic language, other identifying features of the culture include characteristic pottery shapes, cast-metal mold designs, and ornamentation styles. Over the approximately 500 years encompassed by the Urnfield Culture, most jewelry, weapon, and vessel types underwent changes. These changes form the basis for a more precise subdivision into five time periods: the early (1300–1200 BC), older (1200–1100 BC), middle (1100–1050 BC), younger (1050–950 BC), and late (950–800 BC) Urnfield periods (fig. 8).

The graves uncovered at the Essenbach “Blumenäcker” site belonged to the approximately 100-year-long early Urnfield period; in other words, the 13th century BC. The graves were typical examples of the Urnfield-period burial culture. As such, they were all cremation burials. They included graves both with and without urns, but, as is typical for early Urnfield cemeteries, graves without urns predominated. Most of the grave goods recovered were smashed or damaged (fig. 4). In the Urnfield burial rite, the deceased, dressed in their finery and accompanied by selected grave goods,

8—Die zeitliche Untergliederung der Urnenfelderkultur. Die rund 500 Jahre umfassende Urnenfelderzeit wird von der archäologischen Wissenschaft in fünf Zeitabschnitte unterteilt. Wichtige Unterscheidungsmerkmale sind die Formen und Verzierungen der verwendeten Keramikgefäße und Metallobjekte. Die archäologische Forschung verwendet zur Unterscheidung der einzelnen Zeitstufen meist durch Buchstaben und Zahlen bezeichnete Kürzel. Das Gräberfeld von Essenbach-„Blumenäcker“ gehört der frühen Urnenfelderzeit an. Sie datiert in das 13. Jahrhundert v.Chr. und wird fachwissenschaftlich als Stufe Bz D bezeichnet.

8—Periodization of the Urnfield Culture. The Urnfield period, lasting around 500 years, is subdivided by archaeologists into five time sections. Important criteria for this periodization are the shapes and decoration of pottery vessels and metal objects. Archaeological periods are usually referred to by abbreviations comprising letters and numbers. The Essenbach “Blumenäcker” cemetery belongs to the early Urnfield period, which dates to the 13th century and is known by archaeologists as period Bz D.

Gräberfeld Essenbach
Essenbach Cemetery



dem 13. Jahrhundert v.Chr. Die Grabbefunde sind typische Vertreter der urnenfelderzeitlichen Bestattungskultur. So handelt es sich in allen Fällen um Brandgräber. Dabei begegnen sowohl Brandschüttungs- als auch Urnengräber, wobei die Brandschüttungen zahlenmäßig überwiegen, wie es charakteristisch für die frühe Urnenfelderzeit ist. Die aus den Gräbern geborgenen Beigaben sind meist zerstört oder beschädigt (Abb. 4). So wurden die Verstorbenen in ihrer Trachtausstattung und mit ausgewählten Beigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Nach dem Auskühlen der Scheiterhaufenreste wurden die Rückstände, sowohl die menschlichen Überreste, der sogenannte Leichenbrand, als auch die Metall- und Keramikreste, mehr oder weniger sorgfältig für die Beisetzung ausgelesen. Manche Beigaben wurden auch absichtlich, durch Zerschlagen oder Verbiegen, unbrauchbar gemacht und damit einer Verwendung in der Welt der Lebenden bewusst entzogen. Wie der Körper der verstorbenen Person durch das Feuer, so sollten auch diese Bestandteile ihrer Grabausstattung zerstört werden. Daneben finden sich in den Gräbern aber auch Beigaben, die keine Beschädigungen erkennen lassen. Die aus den Essenbacher Gräbern geborgenen Fundstücke sind mit ihren Formen und Verzierungen typisch für die frühe Urnenfelderkultur. Dazu gehören etwa Trichterhalsgefäße aus Keramik, die häufig aufwendig mit in die Gefäßoberfläche eingeschnittenen Mustern, plastischen Riefen und Buckeln dekoriert sind, sowie Bronzemeser mit gewölbtem Rücken (Abb. 9).

were cremated on a funeral pyre. When the ashes of the pyre had cooled, the remains, including both charred human bones and what was left of the metal and pottery artifacts, were picked out of the debris – with varying degrees of care – for burial. Other grave goods were often also deliberately rendered unusable, either by smashing or warping, the purpose being to withdraw them from use in the world of the living. Just as the body of the deceased person had to be destroyed, so, too, did these components of the grave furnishings. Besides the damaged artifacts, however, the graves often also contained other artifacts which do not appear to have been deliberately damaged. The shapes and ornamentation of the finds recovered from the Essenbach graves are typical of the early Urnfield Culture. They include, for example, funnel-necked pottery vessels, many of them decorated with elaborate incised patterns and applied bosses, and bronze knives with curved spines (fig. 9).



9—Bronzemesser und mehrere Keramikgefäße aus verschiedenen Gräbern des Friedhofs Essenbach-„Blumenäcker“ nach der Restaurierung. Das kleinere der beiden Trichterhalsgefäße (rechts) trägt eine Musterkombination aus horizontalen Linien, rautenförmigen Schraffuren, senkrechten Riefen und plastisch aus dem Gefäß herausgearbeiteten Buckeln. Essenbach (Lkr. Landshut, Niederbayern); Grabfunde; frühe Urnenfelderzeit, 13. Jh. v.Chr.; Keramik; größtes Gefäß: H. ca. 20,5 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. FG 3022,0.

9—A bronze knife and several pottery vessels from the Essenbach “Blumenäcker” cemetery, after conservation. The smaller of the two funnel-necked vessels (right) is decorated with a combination of horizontal lines, diamond hatching, scored vertical lines, and raised bosses. Essenbach (Landshut district, Lower Bavaria); grave finds; early Urnfield period, 13th century BC; pottery; largest vessel: height approx. 20.5 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. FG 3022,0.

*Zeitgenossen – Ägypter, Hethiter,
Griechen und Trojaner*

Unsere Kenntnis der Urnenfelderkultur basiert rein auf archäologischen Sachfunden. Die Schrift war zu dieser Zeit in Zentraleuropa noch unbekannt. Dagegen wurde der östliche Mittelmeerraum bereits von schriftführenden Kulturen dominiert. So war in Griechenland die mykenische Kultur verbreitet, während in der heutigen Türkei das Reich der Hethiter bestand und in Ägypten die Pharaonen des Neuen Reichs herrschten.

Etwa zur gleichen Zeit, als auf dem Urnengräberfeld von Essenbach-„Blumenäcker“ bestattet wurde, hat Ägypten seinen größten Pharaon hervorgebracht, Ramses II. (ca. 1303 v.Chr. – 1213 v.Chr.) aus der 19. Dynastie. In seine Regierungszeit fällt der erste bekannte Friedensvertrag der Geschichte, der 1259 v.Chr. zwischen Ägypten und dem Hethiterreich geschlossen wurde. Zu den bekanntesten Bauwerken, die Ramses errichten ließ, zählt die Tempelanlage von Abu Simbel (Abb. 10). Mit Ramses wird von einigen Forschenden auch der Auszug der Israeliten aus Ägypten in Verbindung gebracht. Da der Exodus aber nur in der Bibel geschildert wird, in ägyptischen Quellen jedoch keine Erwähnung findet, wird er als historisches Ereignis von der Wissenschaft stark in Zweifel gezogen.

*Contemporaries – Egyptians, Hittites,
Greeks, and Trojans*

Our knowledge of the Urnfield Culture is based solely on material archaeological finds. Writing was still unknown in Central Europe at this period. By contrast, the eastern Mediterranean was already dominated by advanced civilizations with written cultures. The Mycenaean civilization, for example, flourished in much of Greece, the Hittite Kingdom occupied what is now Turkey, and the pharaohs of the New Kingdom ruled in Egypt.

At roughly the same time as people were being buried in the Urnfield cemetery at Essenbach's "Blumenäcker," Egypt produced its greatest pharaoh, the 19th-Dynasty ruler Ramesses II (c. 1303 BC–1213 BC). History's first recorded peace treaty was concluded during his reign, agreed between Egypt and the Hittite Kingdom in 1259 BC. Ramesses II's famous architectural achievements include the temple complex at Abu Simbel (fig. 10). Some scholars have even associated the Israelites' Exodus from Egypt with his reign. Others, however, have raised serious doubts as to whether the Exodus was an actual, historical event, because, although it is described in the Bible, there is no mention of it in surviving Egyptian sources.

There is also disagreement about whether the Trojan War, described in the Iliad, really

10—Der Große Tempel von Abu Simbel (Muhāfazat Aswān), Ägypten. Pharaon Ramses II. (ca. 1303 v.Chr.–1213 v.Chr.) ließ den Felsentempel zu seinem eigenen Ruhm als göttlicher Herrscher errichten. Die Tempelfassade dominieren vier rund 21 m hohe Kolossalstatuen, die alle Ramses selbst darstellen.

10—The Great Temple of Abu Simbel (Muhāfazat Aswān), Egypt. Pharaoh Ramesses II (c. 1303 BC–1213 BC) had the rock-cut temple built to honor himself as a divine ruler. The temple facade is dominated by four colossal statues, approximately 21 meters high, all representing Ramesses himself.



Auch ob der in dem antiken Epos „Ilias“ geschilderte Trojanische Krieg tatsächlich stattgefunden hat, ist umstritten. Die dem griechischen Dichter Homer (ca. zweite Hälfte 8. Jahrhundert/erste Hälfte 7. Jahrhundert v.Chr.) zugeschriebene „Ilias“ berichtet von den Kämpfen zwischen den Trojanern um König Priamos gegen das Bündnis der Griechen um König Menelaos, auf dessen Seite so illustre Helden wie Achilles und Odysseus standen. Nach unzähligen Schlachten gelang es den Griechen mit Hilfe einer List, Troja zu besiegen und zu zerstören. Dafür wurden griechische Kämpfer im Inneren eines hölzernen Pferds versteckt und in die Stadt eingeschleust, um dem griechischen Heer die Tore Trojas zu öffnen. Der Trojanische Krieg wurde zu einem wichtigen Motiv in der antiken griechischen und römischen Mythologie. Erwähnungen bei griechischen Schriftstellern und Hinweise in hethitischen Texten deuten auf eine Datierung gegen Ende des 13. Jahrhunderts v.Chr. hin. Somit wären auch die Helden des Trojanischen Kriegs Zeitgenossen der in Essenbach beigetzten Verstorbenen gewesen. Die archäologische Forschung lokalisiert das antike Troja an der in der heutigen Türkei gelegenen Ausgrabungsstätte Hisarlık Tepe (Abb. 11).

took place. Attributed to the Greek poet Homer (c. second half of 8th century/first half of 7th century BC), the Iliad tells the story of the war between the Trojans, led by King Priam, and a Greek alliance led by King Menelaus, whose forces included such illustrious heroes as Achilles and Odysseus. After innumerable battles, the Greeks besieged Troy and used deception to destroy it: Greek warriors, hidden inside a wooden horse and smuggled into the city, opened the gates of Troy to the Greek army. The Trojan War became an important motif in ancient Greek and Roman mythology. References by Greek writers and Hittite texts suggest a date in the late 13th century BC, which would make the heroes of Troy contemporaries of the dead buried at Essenbach. According to archaeological research, the site of ancient Troy is the Hisarlık Tepe excavation site in modern Turkey (fig. 11).

11—Moderner hölzerner Nachbau des Trojanischen Pferds an der Ausgrabungsstätte Hisarlık Tepe (Çanakkale il), Türkei. Der Forscher Heinrich Schliemann (1822–1890) unternahm von 1870 bis zu seinem Tod mehrere Ausgrabungskampagnen am Hisarlık Tepe. Sie machten ihn und die Fundstätte weltberühmt. Die Erforschung der als Troja identifizierten Ausgrabungsstätte dauert bis heute an.

11—A modern wooden replica of the Trojan Horse at Hisarlık Tepe (Çanakkale il), Turkey, which has been identified as the site of Troy. The archaeologist Heinrich Schliemann (1822–1890) carried out several excavation campaigns here between 1870 and his death, which made both the site and Schliemann himself world famous. Excavations are still ongoing today.



Mit der stark zunehmenden Nutzung von Metall entstand im Verlauf der Bronzezeit ein weitreichendes Netzwerk von wirtschaftlichen und kulturellen Kontakten, das ganz Europa und darüber hinaus weite Teile der asiatischen Steppe und des Vorderen Orients umfasste. Ganz entscheidend waren der Abbau von Metallerzen, die zur Herstellung von Bronze benötigt wurden, sowie der Handel damit. Kupfer konnte in vielen europäischen Regionen bergmännisch abgebaut werden, so etwa in den Alpen und im Erzgebirge. Zinnlagerstätten waren hingegen rarer. Wichtige Vorkommen lagen im englischen Cornwall und in der französischen Bretagne. Aber auch für das Erzgebirge ist mittlerweile bronzezeitlicher Zinnabbau belegt.

Der intensive Handel mit den Rohstoffen brachte ein organisiertes Vertriebssystem in Gang, das den weit vernetzten Tauschverkehr zwischen den Regionen ermöglichte. Damit verbunden war der Ausbau von Verkehrswegen und eine Weiterentwicklung des Transportwesens. Gelegentlich haben sich in Mooren hölzerne Bohlenwege erhalten, die sich in die Bronzezeit datieren lassen. Transport erfolgte jedoch nicht nur über Land, sondern auch zu Wasser. Neben Mittelmeer und Atlantik spielten auch die Flüsse als Wasserwege eine wichtige Rolle. Eine besondere Bedeutung kam seit jeher der Donau zu, die als Hauptverkehrsader Zentraleuropa mit dem Karpatenbecken, dem Balkan- und dem Schwarzmeerraum verbindet. Waren und auch geistige Güter, wie technisches Wissen und religiöse Vorstellungen, fanden rasch Verbreitung. Kulturelle Errungenschaften aus dem östlichen Mittelmeerraum und dem Nahen Osten gelangten so auch in das Verbreitungsgebiet der Urnenfelderkultur.

The use of metal increased massively over the course of the Bronze Age, and, as a result, a far-flung network of economic and cultural contacts developed, taking in the whole of Europe and stretching far beyond to large parts of the Asian steppe and the ancient Near East. It was crucial to have access to the mines where the metal ores for bronze production were extracted, and to the routes along which the ores were traded. Copper could be mined in many parts of Europe, including the Alps and the German Ore Mountains (Erzgebirge). Tin was less abundant, however. There were important deposits in Cornwall (England) and Brittany (France), and evidence of Bronze-Age tin mining has also recently come to light in the Ore Mountains.

This intensive trade in raw materials set in motion an organized distribution system, so that goods could be bartered between different regions. Transport routes were expanded and transportation methods improved. From time to time, corduroy (log) roads are discovered, preserved in bogs and dating from the Bronze Age. Transport occurred not only by land, however, but also by water; by sea (the Mediterranean and the Atlantic) and, importantly, by river. For millennia, the Danube has been a vital transport artery, linking Central Europe with the Carpathian Basin, the Balkans, and the Black Sea. Commodities spread rapidly, and so did intellectual goods, such as technical knowledge and religious concepts. Along these routes, cultural achievements from the eastern Mediterranean and the ancient Near East penetrated as far as the distribution area of the Urnfield Culture.

*Mit Schwert und Wagen –
Die gesellschaftliche Elite der Urnenfelderzeit*

Eine vermehrte Arbeitsteilung und die notwendige Organisation und Kontrolle des Rohstoffabbaus sowie der weiträumigen Handels- und Kontaktnetzwerke führten zu einer immer stärkeren hierarchischen Gliederung der Gesellschaft. Sie spaltete sich auf in mächtige, herrschende Eliten und davon abhängige Bevölkerungsgruppen. Sichtbar wird dies etwa im Siedlungswesen. Neben unzähligen dörflichen Niederlassungen kennzeichnen burgartig befestigte, auf markanten Geländeerhebungen gelegene Siedlungen das Landschaftsbild der Bronze- und Urnenfelderzeit (Abb. 12). Die Errichtung solcher mit Mauern und Gräben gesicherter Zentralorte wäre ohne eine lokale koordinierende und kontrollierende Führungsschicht nicht denkbar gewesen. Das Aufgabenspektrum dieser Höhensiedlungen konnte vielfältig sein. Sie dienten als Machtzentren zur Überwachung und Verwaltung des Umlands, als Kontrollposten an wichtigen Verkehrsknotenpunkten, als Produktions- und Handelszentren, als Zentralorte der Kulturausübung sowie als Schutz- und Fluchräume bei kriegerischen Auseinandersetzungen.

Die enormen gesellschaftlichen Unterschiede werden besonders im Bestattungsbrauchtum sichtbar. So waren die Gräber der breiten Bevölkerung, je nach persönlicher Stellung und Wirtschaftskraft, mehr oder weniger reich, eher ärmlich oder auch gar nicht ausgestattet. Dagegen fallen die Gräber der elitären Führungsschicht durch aufwendige Grabbauten und einen besonderen Beigabenreichtum auf. Insbesondere Goldobjekte und aus weit entfernten Regionen eingeführte Luxusgüter, wie baltischer Bernstein, sowie Statussymbole, wie Schwerter, weisen auf die hohe gesellschaftliche Funktion der beigesetzten Personen hin. Mit Beginn der Urnenfelderzeit, im 13. Jahrhundert v.Chr., wird die soziale Rangordnung bei Männergräbern besonders deutlich. So hebt sich eine kleine Führungsschicht hochgerüsteter, wehrhafter Krieger ab, die den Schutz der Bevölkerung und die Sicherung von Produktionsstätten und Handelsverbindungen

*With Sword and Wagon –
The Social Elites of the Urnfield Period*

The structure of society became increasingly hierarchical, both because there was a growing division of labor and because raw-material extraction and the extensive trade and cultural networks had to be organized and controlled. A split took place, into powerful, ruling elites on the one hand and dependent population groups on the other. This can be seen, for example, in settlement patterns. The landscape of the Bronze-Age Urnfield period was characterized by countless rural hamlets, dominated by fortress-like settlements on prominent, elevated sites (fig. 12). These hill-top settlements, with their defensive walls and ditches, could not possibly have been constructed without a local ruling elite to coordinate and control the workforce. These focal points had many functions: they were centers of power for guarding and administering the surrounding land, check-points at important transport hubs, manufacturing and trading centers, central sites for cult practices, and places of shelter and protection during periods of armed conflict.

The enormous societal differences are particularly visible in the burial customs. Depending on personal and economic status, the graves of the general population might be more-or-less richly furnished, poorly furnished, or without any grave goods whatsoever. The ruling elite, on the other hand, had strikingly elaborate funerary structures and a remarkable wealth of grave furnishings. Their elevated social position was underlined, in particular, by gold objects, and luxury goods imported from distant regions, such as Baltic amber, as well as with status symbols such as swords. With the beginning of the Urnfield period in the 13th century BC, a social hierarchy became particularly evident in male graves. There was obviously a small upper class, consisting of highly equipped armed warriors, who guaranteed the protection of the population and the safety of production sites and trade links. Their rank was signified by placing a bronze sword in the grave (fig. 4). Above this class of sword-bearers was another,



12—Der Bogenberg in Bogen (Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern) mit der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt von Südosten. Das etwa 1,5 km lange Massiv des Bogenbergs ist dem sich nördlich anschließenden Bayerischen Wald mit seinen Wegeverbindungen nach Böhmen um etwa 4 bis 5 km vorgelagert. Sein Steilhang erhebt sich rund 115 m hoch über die unmittelbar südlich vorbeifließende Donau. Die markante Insellage des Bergs bietet einen weiten Blick über die Landschaft. Bis heute haben sich im bewaldeten Gelände des Bogenbergs mächtige Wall- und Grabenanlagen erhalten. Sie sind die Überreste einer mit wehrhaften Mauern burgartig befestigten Höhensiedlung der Bronze- und Urnenfelderzeit, die in den 1990er Jahren archäologisch erforscht wurde.

12—Bogenberg hill, Bogen (Straubing-Bogen district, Lower Bavaria) with the pilgrimage church of Mariä Himmelfahrt, viewed from the southeast. The Bogenberg, which is approximately 1.5 kilometers long, is an outlying spur of the Bavarian Forest massif, the main bulk of which lies roughly 4 to 5 kilometers further north. From there, onward routes lead to Bohemia. The hill's steep slopes tower some 115 meters above the Danube, which runs alongside them to the south. Rising abruptly from flat countryside, the Bogenberg offers panoramic views of the surrounding landscape. Mighty wall and ditch installations are still preserved on its wooded slopes. These are the remains of a hillfort dating from the Bronze Age, including the Urnfield period, which were archaeologically investigated in the 1990s.



13—Kriegervase von Mykene. Auf dem Gefäß sind bewaffnete, marschierende Krieger dargestellt, die von einer hinter ihnen stehenden Frau mit erhobener Hand verabschiedet werden. Sie vermitteln ein anschauliches Bild von der Ausrüstung griechischer Kämpfer zur Zeit des Trojanischen Kriegs, wie sie auch zum Vorbild für die Krieger der Urnenfelderkultur wurde. Mykene (Dimos Argous-Mykinon, Periferia Peloponnisou), Griechenland; Siedlungsfund; Mykenische Kultur, Argolis, 12. Jh. v.Chr.; Keramik; H. 42,7 cm; Ethnikó Archaialogikó Mouseío, Athen, Inv. || 1426.

13—The Warrior Vase from Mycenae. The vase is decorated with depictions of armed warriors on the march. A woman stands behind them with her hand raised, waving them on their way. The images give us a vivid picture of the weapons and armor of Greek warriors at the time of the Trojan War, on which the equipment of Urnfield Culture warriors was modeled. Mycenae (Dimos Argous-Mykinon, Periferia Peloponnisou), Greece; settlement find; Mycenaean Culture, Argolis, 12th century BC; pottery; height 42.7 cm; Ethnikó Archaialogikó Mouseío, Athens, Inv. || 1426.

garantierten. Sie wurden durch die Beigabe eines bronzenen Schwerts im Grab kenntlich gemacht (Abb. 4). An der Spitze dieser Schwertträger stand wiederum ein noch kleinerer Personenkreis, dem zudem das Privileg der Beigabe eines vierradrigen Prunkwagens zustand.

Die Eliteschicht der Schwertträger zeichnete sich durch ihre typische Bewaffnung aus. Neben dem Schwert gehörte die Lanze zu den Angriffswaffen des urnenfelderzeitlichen Kriegers. Daneben waren aber auch Schutzwaffen in Gebrauch. Diese lassen sich von Vorbildern aus dem griechischen Mittelmeerraum ableiten. Die Kämpfer der Urnenfelderkultur wiesen in ihrer äußeren Erscheinung somit große Ähnlichkeit mit den überlieferten Helden des Trojanischen Kriegs auf (Abb. 13). Zu einer vollständigen, aus Bronze gearbeiteten urnenfelderzeitlichen Schutzrüstung gehörten ein Helm (Abb. 14), ein Brustpanzer (Abb. 15), Beinschienen (Abb. 16) sowie ein Schild (Abb. 17). Da es in der Urnenfelderkultur nicht üblich war, Bestandteile der Schutzbewaffnung als Beigaben mit in die Gräber zu legen, sind nur wenige Stücke überliefert. Meist handelt es sich um sogenannte Depotfunde (vgl. „Depotfunde“, S. 34–35). Vollständig erhaltene Schutzwaffen liegen hauptsächlich als Einzelfunde vor. Sofern Näheres zu ihrer Auffindung bekannt ist, stammen sie meist aus Gewässern, was eine kultische Deponierung, etwa als Opfer, nahelegt. Daneben sind Bestandteile der Schutzbewaffnung auch aus sogenannten Brucherzdepots bekannt, hier jedoch meist unvollständig und stark beschädigt, in Form von Fragmenten.

Mit Sicherheit dürfen auch die Träger der urnenfelderzeitlichen Goldhüte (Abb. 18) der gesellschaftlichen Spitze zugerechnet werden. Keine dieser Kopfbedeckungen, von denen vier überliefert sind, stammt jedoch aus einem Grab, weshalb kaum Rückschlüsse auf die Menschen möglich sind, die sie tragen durften. Lediglich die Exklusivität des Materials Gold und die Verzierung mit religiösen Motiven weisen auf hervorgehobene Personen hin, die priesterliche Aufgaben erfüllten und vielleicht auch als Repräsentanten höherer Mächte zu verstehen waren.

still smaller circle of people, who were accorded the additional, privileged grave gift of a four-wheeled ceremonial wagon.

The elite sword-bearing class was distinguished by its typical weaponry, which, so far as offensive weapons were concerned, included the spear as well as the sword. The Urnfield-period warrior also used defensive weapons, however, and these can be traced back to models from the Greek Mediterranean world. In external appearance, therefore, the warriors of the Urnfield Culture bore a great resemblance to the traditional heroes of the Trojan War (fig. 13). The complete set of Urnfield-period defensive armor, fashioned in bronze, consisted of a helmet (fig. 14), a cuirass (fig. 15), greaves (fig. 16), and a shield (fig. 17). However, since they were not customarily placed in graves at this period, very few defensive weapons have survived. Those that have are usually so-called “hoard finds” (see “Hoards”, pp. 34–35). Most finds of defensive weapons that have survived intact are single finds; in so far as we have any information about their discovery, the majority come from lakes and rivers, suggesting they were cultic deposits, possibly sacrifices. Items of defensive weaponry are also known from so-called “scrap-metal hoards,” but these are usually incomplete and badly damaged weapons that have been broken into fragments.

The wearers of the Urnfield-period golden hats must certainly also have belonged to the apex of society (fig. 18). None of the four known such headdresses came from graves, however, making further conclusions about those who wore them almost impossible. The only clues we have are the exclusive nature of gold and the religious motifs with which the hats were decorated, suggesting their wearers must have been high-status individuals who performed priestly duties and may have been seen as representing higher powers.



14—Bronzehelm. Bei dieser sehr einfachen Form handelt es sich um den ältesten in Zentraleuropa getragenen Helmtypus aus Metall. Er blieb wohl während der gesamten Urnenfelderzeit in Gebrauch. Die an beiden Seiten des Helms angebrachten Durchlochungen dienten zur Befestigung eines Innenfutters aus Leder oder Stoff sowie vielleicht auch zur Anbringung von Wangenklappen oder eines Kinnriemens. Der Helm wurde 1906 in der Nähe der oberfränkischen Ortschaft Thonberg beim Abbruch eines Backofens entdeckt. Wie überliefert ist, wurde er zusammen mit „anderem Gerümpel“ gefunden. Dies deutet darauf hin, dass er Teil eines Depotfunds war (vgl. „Depotfunde“, S. 34–35). Weißenbrunn-Thonberg (Lkr. Kronach, Oberfranken); wohl Depotfund; Urnenfelderzeit, 1300–800 v.Chr.; Bronze; H. 13,7 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. Vb 1962.

14—Bronze helmet. This rudimentary helmet is the earliest type of metal helmet worn in Central Europe. Helmets like this probably remained in use throughout the whole of the Urnfield period. The holes on either side were for attaching an inner lining, made of leather or fabric, and possibly also cheekpieces or a chin strap. The helmet was discovered in 1906 during the demolition of an oven near the village of Thonberg in Upper Franconia. Contemporary records state that it was found with “other rubbish” (anderem Gerümpel), which suggests that it was part of a hoard (see “Hoards”, pp. 34–35). Weißenbrunn-Thonberg (Kronach district, Upper Franconia); probably hoard find; Urnfield period, 1300–800 BC; bronze; height 13.7 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. Vb 1962.

15—Brustpanzer. Der in Ungarn aus der Donau geborgene Panzer besteht aus zwei Teilen, einer Brust- und einer Rückenschale, die auf der linken Seite fest miteinander vernietet sind. Auf der rechten Seite lassen sich die Schalen öffnen. Eine auf der rechten Schulter angebrachte Öse ist Teil des Verschlussmechanismus. Die an den Rändern beider Schalen angebrachten Durchlochungen dienten der Befestigung eines ledernen oder textilen Innenfutters. Plastische Rippen deuten die Muskulatur des Trägers an. Die ersten metallenen Brustpanzer wurden in der Mitte des 2. Jahrtausends v.Chr. in der mykenischen Kultur Griechenlands entwickelt. Ihr Gebrauch verbreitete sich über das Karpatenbecken rasch nach Zentral- und Westeuropa. Nur wenige Stücke, die als Weihgaben in Gewässern versenkt wurden, haben sich vollständig erhalten. Aus der Donau bei Pilismarót (Esztergomi járás, Komárom-Esztergom vármegye), Ungarn; Einzelfund (Flussfund); frühe/ältere Urnenfelderzeit, 13./12. Jh. v.Chr.; Bronze; H. 44,7 cm; Szent István Király Museum, Székesfehérvár, Inv. 83.22.1-2.



15—Cuirass. Recovered from the River Danube in Hungary, this piece of armor comprises two sections: a breastplate and a backplate. They are rivetted together on the left-hand side and can be opened on the right. The eyelet attached to the right shoulder is part of the closing mechanism. The perforations along the edges of both plates were for attaching a leather or textile inner lining. Molded ribs suggest the musculature of the wearer. The first metal cuirasses were developed in the middle of the 2nd millennium BC in the Greek Mycenaean Culture. Their use quickly spread to Central and Western Europe via the Carpathian Basin. The few examples that have survived intact were submerged in lakes or rivers as votive offerings. From the River Danube near Pilismarót (Esztergomi járás, Komárom-Esztergom vármegye), Hungary; stray find (river find); early/older Urnfield period, 13th/12th century BC; bronze; height 44.7 cm; Szent István Király Museum, Székesfehérvár, Inv. 83.22.1-2.

16—Beinschienen. Die bronzenen Beinschienen dienten zum Schutz der Unterschenkel des Kämpfers. An außen umlaufenden Drahtschlaufen wurden die mit Leder oder Stoff hinterfütterten Schienen mittels Lederriemen fest am Bein verschnürt. Die aus einem Brucherzdepot (vgl. „Depotfunde“, S. 34–35) stammenden Beinschienen aus dem ungarischen Nadap tragen aus feinen, eingepunzten Buckeln zusammengesetzte Speichenradmotive. Der Träger wollte sich wohl unter den Schutz dieses religiösen Zeichens, das die Sonne symbolisiert, stellen. Daneben sollten die Speichenräder wohl auch die Eigenschaft der Schnelligkeit zum Ausdruck bringen, die für einen erfolgreichen Kämpfer unerlässlich ist. Nadap (Gárdonyi járás, Fejér vármegye), Ungarn; Depotfund; ältere Urnenfelderzeit, 12. Jh. v.Chr.; Bronze; H. 27,5 und 28 cm; Szent István Király Múzeum, Székesfehérvár, Inv. 70.1.2.1-2.

16—Greaves. Warriors wore bronze greaves to protect their shins. Lined with leather or fabric, the greaves were laced firmly to the legs by means of leather straps passed through wire loops around the outside. Part of a scrap-metal hoard (see “Hoards”, pp. 34–35) discovered at the Hungarian village of Nadap, the greaves are decorated with punched spoked-wheel motifs composed of tiny raised bosses. The wearer probably wished to place himself under the protection of these religious sun-symbols. The spoked wheels probably also symbolized speed, an indispensable attribute of any successful warrior. Nadap (Gárdonyi járás, Fejér vármegye), Hungary; hoard find; older Urnenfield period, 12th century BC; bronze; height 27.5 and 28 cm; Szent István Király Múzeum, Székesfehérvár, Inv. 70.1.2.1-2.





17—Bronzeschild. Der runde Schild ist mit stabilisierenden Rippen versehen. Die beiderseits des zentralen Schildbuckels angebrachten bronzenen Nieten dienen zur Befestigung der auf der Rückseite befindlichen Schildfessel, also des aus einem massiven Bronzeband bestehenden Griiffs. An zwei weiteren, mehr im Außenbereich angebrachten Nietstiften war eine Aufhängevorrichtung befestigt. Der Schild wurde 1857 zusammen mit einem weiteren, heute verschollenen Stück aus der Regnitz bei Bamberg ausgebaggert. Auch die meisten anderen überlieferten Schilde stammen aus Gewässern und Mooren. Neben den metallenen Exemplaren waren auch Schilde aus Holz und Leder in Gebrauch. Aus der Regnitz bei Bamberg (Oberfranken); Depotfund (Flussfund); frühe/ältere Urnenfelderzeit, 13./12. Jh. v.Chr.; Bronze; Dm. 41,5 cm; Landesmuseum Mainz, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Inv. V 2221.

17—Bronze shield. This round shield has ribs to reinforce it. The bronze rivets on either side of the central boss were for attaching the grip to the back. This would have been a massive handle made from a strip of bronze. Further from the center are another two rivet pins, to which some means of suspending the shield would have been attached. The shield was dredged up from the River Regnitz near Bamberg in 1857, along with another shield which is now lost. Most surviving shields have similarly been found in bodies of water or bogs. Shields could also be made of wood and leather. From the River Regnitz near Bamberg (Upper Franconia); hoard find (river find); early/older Urnfield period, 13th/12th century BC; bronze; diameter 41.5 cm; Landesmuseum Mainz, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Inv. V 2221.

18—Goldhut von Ezelsdorf/Buch. Derartige Zeremonialhüte wurden von religiösen Würdenträgern getragen. Dieselben Darstellungen von Gottheiten und Priestern etwa aus dem Vorderen Orient und Skandinavien nahe, die ähnliche Kopfbedeckungen zeigen. Der aus einem einzigen Stück Gold herausgetriebene Hut wurde 1953, ohne weitere Beifunde, in der Nähe der Ortschaften Ezelsdorf und Buch, an der Grenze der bayerischen Regierungsbezirke Mittelfranken und Oberpfalz, im Wald beim Roden von Wurzelstöcken entdeckt. Dabei wurde er stark beschädigt und in viele Einzelteile zerhackt. Von der Hutkrempe ist nur noch ein kleines Bruchstück vorhanden. Es sind nur drei weitere vergleichbare urnenfelderzeitliche Kegelhüte aus Gold bekannt, die in Museen in Speyer, Berlin und Saint-Germain-en-Laye nahe Paris zu sehen sind. Burghann-Ezelsdorf und Postbauer-Heng, Ortsteil Buch (Lkr. Nürnberger Land, Mittelfranken und Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz); Einzelfund; Urnenfelderzeit, 1300–800 v.Chr.; Gold, Bronze (eingearbeiteter Verstärkungsring am Übergang Kalotte und Krempe); H. 88,5 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. Vb 8007.

18—The Golden Hat of Ezelsdorf/Buch. The theory that these were ceremonial hats worn by religious dignitaries is supported by images of deities and priests wearing similar headgear from the ancient Near East, Scandinavia, and elsewhere. This hat is made from gold sheet worked from a single piece of gold. It was discovered, with no associated finds, in Bavaria, in 1953, near the villages of Ezelsdorf and Buch on the boundary between Middle Franconia and Upper Palatinate. The discovery was made during operations to remove tree roots from an area of woodland, and serious damage was inflicted on the hat in the process. It was hacked into numerous pieces and the brim almost completely destroyed, leaving only a tiny fragment. So far, only three other conical golden hats from the Urnfield period have been discovered. They are on display in museums at Speyer, Berlin, and Saint-Germain-en-Laye near Paris. Burghann-Ezelsdorf and Postbauer-Heng, Buch (Nürnberger Land district, Middle Franconia and Neumarkt district, Upper Palatinate); stray find; Urnfield period, 1300–800 BC; gold, bronze (reinforcement ring affixed at transition between calotte and brim); height 88.5 cm; Germanisches Nationalmuseum, Inv. Vb 8007.



Depotfunde

Als Depotfunde oder Horte werden in der Archäologie Objekte bezeichnet, bei denen es sich weder um Grab- noch um Siedlungsfunde handelt, die aber mit Absicht und gleichzeitig niedergelegt, im Boden vergraben oder in Gewässern versenkt wurden. Depots können sowohl aus nur einem einzigen Objekt als auch aus einer Ansammlung mehrerer Objekte bestehen. Das Phänomen der Horte und ihre Deutung werden in der archäologischen Wissenschaft sehr unterschiedlich eingestuft und widersprüchlich diskutiert.

Die Ursachen für die Niederlegung können vielfältig sein. So ist es möglich, dass Horte nur vorübergehend verborgen werden sollten, aber aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr gehoben werden konnten und bis heute im Boden überdauert haben. Durch die Deponierung sollten vielleicht Wertobjekte in Kriegs- und Krisenzeiten vor fremdem Zugriff geschützt oder Rohstoffe für eine spätere Verarbeitung eingelagert werden. Zudem sind Deponierungen aus kultischen Gründen denkbar, insbesondere, wenn die Niederlegung nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, wie bei einer Versenkung in Gewässern und Mooren. Dabei könnte es sich um Opfer- oder Weihegaben für als Helden verehrte Verstorbene, höhere Mächte oder Götter gehandelt haben. Denkbar wäre jedoch auch eine rituelle „Entsorgung“ von nicht

mehr verwendeten religiösen Kultobjekten, die der Tabuisierung unterlagen und einer weiteren Verwendung entzogen werden mussten.

Aus der Urnenfelderzeit sind unzählige Depotfunde bekannt, die aus zerkleinertem Altmetall und Rohmetallbrocken bestehen. Sie werden als Brucherzdepots bezeichnet (Abb. 19). Gerade bei ihnen ist sich die Forschung uneinig, ob profane oder kultische Gründe zu deren Niederlegung geführt haben. Naheliegender wäre, dass es sich um Metallvorräte von Gießern handelte, die aus Roh- und Recyclingmaterialien zusammengesetzt waren und bei Bedarf verwendet werden konnten. So war für den Gussvorgang eine Zerkleinerung der Gegenstände notwendig, um sie im Gusstiegel einschmelzen zu können. Andererseits könnte das Zerstören und Unbrauchbarmachen, ähnlich wie bei der Verbrennung des Leichnams, aber auch aus rituellen Gründen erforderlich gewesen sein, etwa in Zusammenhang mit Opferhandlungen.

Hoard

Neither grave goods nor settlement finds, “hoards” in archaeological terminology are objects that were deliberately deposited at a particular moment in time. Either single objects or collections of objects, they were buried in the ground or submerged in a body of water. Hoards are a phenomenon whose meaning is very variously interpreted and hotly debated by archaeologists.

There are many possible reasons for such deposits. The people who concealed them may have intended to come back for them later, but for some reason or other were unable to do so, leaving them hidden in the ground until now. Valuables may have been buried for safekeeping in times of war or crisis; raw materials may have been stored underground for processing at a later date. It is also possible, however, that hoards were deposited for cultic reasons, especially if there was no possibility of ever recovering them later – if they were sunk into bogs, lakes, or rivers, for instance. In this case, they may have been intended as sacrifices or votive offerings for people who had died as heroes, or to higher powers or gods. Another possibility is that hoard objects were taboo. For example, cult objects that were no longer needed may have been disposed of ritually to ensure they were never used again.

Numerous hoards from the Urnfield period consist of a mixture of scrap metal, cut up into pieces, and crude-metal ingots. These are known as “scrap-metal hoards” (fig. 19). Whether they were deposited for secular or cultic reasons is a particularly contentious issue amongst scholars. They may well have been metal supplies for casting workshops; in other words, collections of raw and recyclable materials stockpiled for later use on demand. Scrap-metal objects would have had to be cut into pieces for melting down in crucibles. On the other hand, they could have been cut up for ritual reasons. Just as dead bodies were destroyed by cremation, objects may have had to be destroyed to withdraw them from use, perhaps in the context of sacrificial ceremonies.

19— Brucherzdepot. Der im niederbayerischen Winklsaß gefundene Hortfund umfasst neben zahlreichen Kupfergussbrocken und einem stabförmigen Barren (oben links) auch etliche, meist stark zerkleinerte Bruchstücke von Bronzeobjekten, wie Schmuck und Geräte. Besonders auffallend sind ausgesprochen elitäre Bestandteile, wie das Fragment eines Bronzekessels (ganz rechts) und die Elemente einer Kriegerausrüstung, so die Bruchstücke von Lanzen- spitzen (ganz links), einer Schwertklinge (unten links), eines Brustpanzers (oben rechts) sowie drei zusammenge- faltete Fragmente von Beinschienen (unten rechts). Die auf einen Waffenträger hinweisenden Bestandteile sowie die Gussbrocken und der Barren, die in Elitegräbern auf eine Rolle des Toten in der Metallwirtschaft hinweisen, könnten für eine rituelle Deutung des Hortfundes sprechen, etwa als Totenschatz für einen verstorbenen Machthaber. Jedoch ist auch eine Interpretation als Roh- und Altmetalldotepot zur Weiterverarbeitung nicht auszuschließen. Neufahrn in Niederbayern-Winklsaß (Lkr. Landshut, Niederbayern); Depotfund; ältere Urnenfelderzeit, 12. Jh. v.Chr.; Kupfer, Bronze; Stabbarren: L. 21 cm; Museen der Stadt Landshut, Inv. A 442–448.

19—Scrap metal hoard. Found at the village of Winklsass in Lower Bavaria, the hoard comprised numerous copper cakes and a bar-shaped ingot (upper left), along with various, mostly very small fragments of bronze objects, including jewelry and utensils. Strikingly, some fragments belonged to very elite objects, such as a bronze cauldron (far right) and items of warriors' equipment, including spearheads (far left), a sword blade (bottom left), a cuirass (top right), and folded greaves (bottom right). Weapons and armor indicate that the deceased was from the elite sword-bearing class, while ingots, when found in graves, may point to a role in the metal economy. The hoard could therefore have had a ritual significance, possibly as a funerary hoard for a dead ruler. On the other hand, it may simply have been a hoard of raw and scrap metal, to be salvaged and worked at a later date. Neufahrn in Niederbayern-Winklsass (Landshut district, Lower Bavaria); hoard find; older Urnfield period, 12th century BC; copper, bronze; bar ingot: length 21 cm; Museen der Stadt Landshut, Inv. A 442–448.



